

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 13. Januar 1906.

31. Jahrgang.

Gelb und Weiß.

Nächste Woche tritt zu Algieras die internationale Marokko-Konferenz zusammen und alle ehrlichen Friedensfreunde in weiter Welt wünschen ihr vollen Erfolg zum Segen des mißregierten und von Parteilagen zerrissenen Sultanats und zum Ausgleich aller der Mißlichkeiten, die die Marokkofrage zwischen dem Deutschen Reich und den beiden Westmächten hervorgerufen hat.

„Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie billig hören alle beide“, nach diesem Grundsatz hat Fürst Bülow dem französischen Gelbbuch über den Marokko-Streitfall ein deutsches Weißbuch folgen lassen. Durch die Veröffentlichung des ersteren sicherte sich Rouvier einen guten Abgang vor den Weihnachtsferien und erreichte er, daß geraume Zeit die französische Lesung allein die Presse beherrschte. Jetzt freilich kann er's nicht hindern, daß unter den Kaltwassergüssen deutscher diplomatischer Nachweise die Farbe goldener Aufrichtigkeit, welche die Berichte seines Gelbbuches an sich zu tragen schienen, nur zu schnell und in höchst verdächtig Weise verblaßte. Nach den Zeugnissen des deutschen Weißbuches ist erwiesen, erstens, daß der französische Gesandte Taillandier trotz aller Ablehnungen des Herrn Rouvier sich auf ein angebliches europäisches Mandat Frankreichs, den Sultan zu Reformen zu zwingen, berufen hat, ohne doch ein solches empfangen zu haben. Zweitens, desgleichen hat sich die Erklärung des verstorbenen Ministers Delcassé, Marokko habe die ihm von Frankreich gewordenen Ratsschlüsse vorher erbeten, als eitel Humbug entpuppt. Betreffs des französisch-englischen Abkommens hat drittens Delcassé dem Deutschen Reich gegenüber ein unehrliches Spiel getrieben, indem er, statt vorher sich unseres Einvernehmens zu versichern, durch frühere Ablehnung und spätere amtliche Veröffentlichung desselben uns vor eine vollendete Tatsache stellte. Viertens, was Frankreich auf militärischem, finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete von Marokko gefordert hat, lief auf nichts mehr und nichts weniger hinaus als auf eine „Tunefisierung“ des Sultanats, dem Frankreich etwa dieselbe Selbständigkeit zugestehen wollte, wie Japan dem tatsächlich längst in eine japanische Provinz verwandelten Korea, oder wie England seinen indischen Scheinfürsten. Bis auf das einzelne Bataillon herab sollte das Heer des Sultans französische Kommandeure und Vizekommandeure erhalten. Beileibe sollten nicht deutsche, sondern französische Unternehmer die geplanten Hafenarbeiten von Tanger ausführen. Eine vollständige wirtschaftliche Angliederung des Sultanats an Frankreich war geplant. Kurzum, genau was England in Ägypten geworden, wollte Frankreich in Marokko sein. Und um dies Ziel zu erreichen, hat es fünftens Frankreich auch an direkten Drohungen gegen den Sultan nicht fehlen lassen, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch tatsächlich vor der erhobenen Faust

Frankreichs zu Kreuze gekrochen wäre, wenn nicht zu rechter Zeit der deutsche Protest und zumal die Kaiserreise nach Tanger einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hätte.

Auf deutscher Seite bleibt freilich ein dunkler Punkt auch bestehen, der Widerspruch zwischen der ursprünglichen Erklärung des Kanzlers gegenüber alldeutschen Besorgnissen, daß der englisch-französische Marokko-Vertrag deutsche Interessen nicht berühre, und zwischen seinem späteren scharfen Protest gegenüber den französischen Machenschaften. Erst der Niederbruch der russischen Macht in Ostasien, so behauptet man an der Seine, habe diese Wandlung verursacht und sie lasse auf deutsche Kriegsgelüste schließen. Wir können umgekehrt sagen: Erst die Entwicklung der Marokko-Angelegenheit entlarvte die Quertreibereien Delcassés, der von langer Hand her Deutschland zu isolieren und dann zu demütigen suchte, und verwandelte das Vertrauen der deutschen Regierung zur Friedensliebe Frankreichs in tiefstes Mißtrauen, zumal nachdem es sich gezeigt, mit welcher einer Zirkusreiterin würdigen Geschwindigkeit es die Dame La Franco verstand, alsbald nach den Hiobsposten aus Ostasien das abgetriebene bisher gerittene Rosafenster mit einem edlen englischen Vollblutrenner zu vertauschen.

Man reformiere Marokkos Heer, Polizei, Finanzen und wirtschaftliche Verhältnisse, aber durch internationale Organe und so, daß die Grundzüge der Selbständigkeit des Sultanats und der offenen Tür für die wirtschaftliche Betätigung aller Völker gewahrt wird! Das ist das selbstlose, doch eben deshalb unverrückbare Ziel der deutschen Marokko-Politik. Bezüglich der Distrikte an der algerischen Grenze, jedoch nur in Bezug auf sie, ist es zu einer gewissen Nachgiebigkeit gegen französische Sonderwünsche ohne Zweifel bereit. Wir halten schon jetzt es für wahrscheinlich, daß nicht nur die Dreimächte, sondern auch das in Marokko so wichtige Interessen verteidigende Spanien sich der deutschen Anschauung anschließen wird, während der englische Abgesandte sich eine viel größere Reserve auferlegen dürfte, als wenn noch statt des liberalen ein Tory-Kabinet hinter ihm stände. Deshalb erhoffen wir, zumal wenn es deutscher Entschlossenheit gelingt, die Vertreter Marokkos selbst zur Annahme vernünftiger Reformen zu veranlassen, keinen Mißerfolg der Konferenz. Zwar erfüllt jetzt einen großen Teil unserer Politiker die ernste Sorge, es könne um Marokkos willen zu kriegerischen Verwicklungen kommen, und gewisse Anzeichen deuten darauf, daß man namentlich im Ausland mit einer solchen Möglichkeit rechnet. Wir sind aber überzeugt, daß auf deutscher wie französischer Seite ein aufrichtiges Friedensbedürfnis herrscht und ohne jedwedes Taften an die Ehre des einen oder anderen Staates der Weg des ernstlich finden will. Für eine spätere Zukunft aber wird es der wirtschaftlichen Tatkraft der Kulturvölker überlassen

bleiben, unter der Losung des freien Wettbewerbs sich an dem marokkanischen Handel und Wandel einen entsprechenden Anteil zu sichern. Marokko ist ein Dornröschen unter den Staaten der Erde. Jahrhunderte langes Mißregiment ließ es verkommen und verrohen. Und doch hat es unerschöpfliche natürliche Hilfsquellen und kann unter einer besseren Regierung eine Auferstehung feiern, ja einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Möge dann an seinen Küsten auch deutscher Unternehmungsgeist reiche Erfolge erzielen!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister v. Thielen, ist heute nachmittag gegen 1 Uhr gestorben. Der Verstorbene war am 30. Januar 1832 in Wesel geboren, er ist also nicht ganz 74 Jahre alt geworden. Die längste Zeit seines Lebens hat er im Eisenbahndienst gestanden. Nach juristischer Vorbildung und nachdem er in den sechziger Jahren eine zeitlang als Landratsamtsverweser dem Kreise Wittgenstein vorgestanden hatte (die älteren Wittgensteiner werden sich des beliebten damaligen Landrats noch gerne erinnern), trat er 1864 in die Eisenbahnverwaltung über, wurde 1867 Direktionsmitglied der Rheinischen Eisenbahn, trat, als sie verstaatlicht wurde, als Abteilungsdirektor der Unterelbischen Eisenbahn in den Staatsdienst zurück, wurde 1881 Präsident der Eisenbahndirektion Elberfeld und 1887 Präsident der Eisenbahndirektion Hannover. Am 20. Juni 1891 wurde Thielen als Nachfolger Maybachs zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. Er hat dieses verantwortungsvolle Amt länger als elf Jahre, bis zum Sommer 1902 geführt, wo er durch Herrn Budde abgelöst wurde. Thielen, ein Sohn des bekannten Feldpropheten, hat sich als Minister um die Entwicklung der preussischen Staatsbahnen bleibende Verdienste erworben. In seine Amtszeit fällt die Durchführung der von Maybach begonnenen Verstaatlichung unseres Bahnnetzes und die Ausgestaltung des inneren Betriebes. Mit dem Finanzminister Miquel hatte er manchen Kampf auszufechten, um unsere Bahnen nach allen Richtungen auf die Höhe zu bringen; aber in solchen Fragen scheute er vor keiner Differenz zurück, und im wesentlichen wußte er seinem Willen auch Geltung zu verschaffen. Dabei war Thielen ein höchst humaner Vorgesetzter, der für seine Untergebenen nach Kräften sorgte und die Aufbesserung der Löhne und Gehälter durchzusetzen wußte. Das Andenken Thielen's wird als das eines bedeutenden, um den preussischen Staat wahrhaft verdienten Mannes fortleben.

Die am Dienstag abgehaltene erste Sitzung des deutschen Reichstages nach den Ferien war sehr schwach besucht. Auf der Tagesordnung standen die Steuervorlagen. Reichschatzsekretär v. Stengel hoffte

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Das freundliche Lächeln verschwand dabei nicht aus seinem barlos, außerordentlich gutmütigen Gesicht, und mit der größten Ruhe holte er jetzt eine schmucklose Schnupftabakdose aus der Tasche, aus der er ziemlich geräuschvoll eine Pfeife nahm.

„Es ist ein sehr leicht zu begreifender Grund“, sagte Dora, ohne ihren Unwillen über den geäußerten Zweifel zu verhehlen. „Ich ersuche die Vorgesetzte, mir die Adresse jener grauen Dame zu verschaffen und erhielt dieselbe heute morgen, und nun ich hierher komme, höre ich, daß die Dame noch nicht aus dem Theater zurückgekehrt ist.“

„Können Sie irgend welche Auskunft geben?“ wandte der Beamte sich wieder zu dem Kellner, der in seinem Rechnungsbuche blätterte. „Haben Sie an der Dame irgend etwas auffallendes bemerkt?“

„Nicht, daß ich wüßte“, lautete die Antwort.

„Wann ist sie gekommen?“

„Vorgestern nachmittag.“

„Wann ist sie den Zweck ihrer Reise?“

„Nein, wir sind hier nicht neugierig; in unserm Hotel kann der Gast leben, wie er will.“

„Fragte sie auch nicht nach der Wohnung einer hier lebenden Person, die sie suchen wollte? Empfing sie vielleicht Besuche?“

„Keins von beiden. Niemand hat sie besucht, und sie ist nur zweimal ausgegangen, vorgestern abend und gestern abend. Für gestern abend hatte unser Portier ihr ein

Billet für die Oper besorgt, vorgestern abend wird sie wohl in einem anderen Theater gewesen sein, denn sie kam erst kurz vor Mitternacht nach Hause.“

„Allein?“ forschte der Beamte.

„Allein und zu Fuß. Bei einer reisenden Engländerin darf man sich über solche Extravaganzen nicht wundern.“

„Und sonst ist sie nicht ausgegangen?“

„Nein, sie hat gestern den ganzen Tag in ihrem Zimmer zugebracht.“

„Briefe geschrieben?“

„Möglich, ich weiß es nicht“, sagte der Oberkellner, die Achseln zuckend.

„Hat sie Geld?“ forschte der Beamte weiter. „Viel Gepäck und Schmuck?“

„Geld mußte sie haben, denn sie hat gestern mittag ihre Rechnung gefordert und berichtet, von Gepäck und Schmuck habe ich nichts bemerkt. Selten hat eine Dame mit so wenig Gepäck bei uns logiert wie diese. Es liegt noch oben in ihrem Zimmer, Sie können sich selbst überzeugen.“

„Später! Also Schmuck trug sie auch nicht?“

„So viel ich weiß, nein“, sagte der Kellner, die Brauen hoch emporziehend. „Sie fragen übrigens, als ob Sie einem Verbrechen auf der Spur seien, die Dame ist doch nicht ermordet worden?“

Dora und Fränzchen blickten bei dieser Frage ebenfalls den Beamten voll banger Erwartung an. Er zuckte ausweichend mit den Achseln.

„Darüber läßt sich nichts sagen“, erwiderte er. „Die Leiche muß zuvor ärztlich besichtigt werden, möglich, daß ein Selbstmord vorliegt: die Untersuchung wird ja darüber Auskunft geben. Einer Ihrer Leute kann mich begleiten, um die Leiche zu rekonstruieren.“

„Der Portier kann mitgehen, er kannte die Dame.“

„Gut; Sie wissen also gar nichts anzugeben, woraus der Schluß gezogen werden könnte, daß sich die Dame das Leben genommen hat?“

„Nein, gar nichts.“

„Es ist auch kein Brief oben in ihrem Zimmer gefunden worden?“

„Das Stubenmädchen würde ihn mir gebracht haben.“

„Nun, wir wollen nachsehen“, sagte der Beamte, zur Tür schreitend und der Oberkellner folgte ihm ohne Zögern. Die Damen und der alte freundliche Herr blieben allein im Speisezimmer zurück.

„Ein alltäglicher Fall!“ sagte er.

„Meinen Sie?“ erwiderte Dora aus ihrem Brüten erwachend.

„Eine unglückliche Liebe wahrscheinlich! Du lieber Himmel, zu welchen Torheiten verleitet die Liebe nicht!“

„Sie können Recht haben“, nickte Dora, während der alte Herr wieder seine Dose hervorholte und sie spielend in den Händen drehte. „Sie hat vielleicht den ungetreuen Liebhaber hier gesucht und nicht gefunden.“

„Oder sie sah ihn an Ihrer Seite, gnädige Frau.“

„Aus dem auffallenden Anstarren, von dem Sie vorhin sprachen.“

„Ich bin Witwe, werter Herr.“

„Das erschüttert die Wahrscheinlichkeit meiner Vermutung nicht.“

„Nun, vielleicht legen wir auch zu viel Gewicht auf dieses Anstarren“, sagte Dora, die den Namen Sonnenberg's nicht nennen wollte; „sie mag es absichtslos getan haben, während sie mit dem Gedanken an den Selbstmord sich beschäftigte.“

Der Beamte lehnte mit dem Oberkellner zurück. Sie

auf Verständigung, zumal die verbündeten Regierungen in die Reichserbschaftsteuer einwilligten. Abg. Speck (Ztr.) mahnte zur Vorsicht bei der Bewilligung neuer Steuern. Es müsse genau geprüft werden, ob wirklich ein Mehrbedarf von 250 Mill. Mk. vorhanden sei; auf Vorschlag könne es nichts geben. Zweifelhaft sei, ob die neuen Steuervorschläge die schwachen Schultern genügend schonten. Bei der Biersteuer handle es sich um ein recht ausgewachsenes Exemplar der Bierchlange, die ordentlich entfettet und der besonders die Gichtzähne ausgebrochen werden müßten (Heiterkeit). Auch die Tabaksteuer müsse anders gestaltet werden. Unerlässlich sei die Besteuerung großer Erbschaften. Eine Verständigung sei nur möglich, wenn die Regierungen dem Reichstag weiter entgegenkämen. Abg. Singer (Soz.) war für eine sehr scharfe Reichserbschaftsteuer. Abg. Wasing (natlib.) bezeichnete es als gutes Recht des Reichstages, die Steuervorlagen so zu gestalten, wie er es wünsche, ebenso sei es sein Recht, die eine oder die andere Vorlage abzulehnen; von einem einheitlichen Ganzen könne nicht die Rede sein. Der Biersteuer und der Reichserbschaftsteuer stand Redner freundlich gegenüber; die Fahrkartensteuer sei zu billigen, wenn die 4. Klasse freibleibe.

Am Mittwoch nahm im deutschen Reichstag die Steuererörterung ihren Fortgang, ohne gerade besonders Interessantes zu zeitigen.

Am Dienstag trat auch das Preussische Abgeordnetenhaus zu seiner 7. Sitzung wieder zusammen, um den Staatshaushaltsetat entgegenzunehmen. Die Finanzlage ist nach wie vor günstig, trotzdem wird zur vorsichtigen Wirtschaft aufgefordert, da man nicht wissen könne, wie sich die Zukunft gestalten werde und da wichtige Kulturaufgaben der Lösung harren. Der Etat fordert u. a. Mittel für die Besserstellung der Lehrer und Lehrerinnen auf dem Lande und für die Vermehrung der Richterstellen. Die bessere Neuverpachtung der Domänen zeigt, daß der Stand, dessen Arbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet vorbildlich ist, unter dem Schutz der Handelsverträge wieder Vertrauen zur Landwirtschaft und zur Regierung bekommen hat. Der Minister teilt dann mit, daß ein Lotterievertrag mit Oldenburg in Aussicht stehe, und zählt auf, was der Etat im einzelnen bringt. 50 Millionen Mark werden für den Ausbau eingleisiger Strecken in der nächsten Nebenbahnvorlage gefordert werden. Nachdem der Minister geschlossen, vertagte sich das Haus bis Sonnabend.

Rußland.

Die Lage in Rußland beginnt sich wieder ernster zu gestalten. Es sind aufs neue Meutereien, Straßenkämpfe und Judenatrasse vorgekommen und es liegt die Gefahr nahe, daß sich die Situation noch mehr verschärft, wenn der Zar wirklich, wie es fort und fort behauptet wird, den Grafen Witte bei Seite schiebt und den Ratsschlagen Treptows Gehör schenkt. Graf Witte ist schon seit zehn Tagen nicht mehr vom Kaiser empfangen worden. In Tiflis haben erneute blutige Straßenkämpfe stattgefunden.

Volksbibliotheken.

□ Raasphe, 12. Januar 1906.

„Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist!“ Der Verkehr eines Menschen mit seinesgleichen beeinflusst denselben wesentlich und wirkt entweder heimmend oder fördernd auf die Entwicklung und Charakterbildung des Menschen ein. Genau so wie es mit dem persönlichen Umgang ist, so ist es auch mit dem Gedanken. Wie ein Mensch auf die ganze Lebensanschauung eines andern einwirkt, so auch ein Buch, und so wird ein solches entweder zu unendlichem Segen, oder es wirkt demoralisierend auf den Menschen. Ein gutes Buch ist ein guter und treuer Freund, der den Menschen nicht nur angenehm unterhält, sondern ihn auch über trübe Stunden hinwegbringt, ihn belehrt und bildet. Gar viele Gerichtsverhandlungen ergeben, daß Verbrecher zuerst durch das Lesen schlechter Bücher, sog. Hintertreppentomane, auf den Weg des

hatten in dem Zimmer der Engländerin nichts gefunden, was den gewünschten Aufschluß geben konnte.

Dora und Fränzchen stiegen wieder in den Wagen, als der Beamte mit dem Portier das Hotel verließ, um die Leiche zu rekonoszieren; niemand hatte daran gedacht, die Damen nach ihrem Namen zu fragen.

„Was sagst Du nun?“ fragte Fränzchen mit gepreßter Stimme, als der Wagen langsam vor dannen fuhr. Dora blickte gedankenvoll auf die Straße hinaus; das Zucken ihrer fest aufeinander gepreßten Lippen bekundete ihre tiefe innere Erregung.

„Was soll ich sagen?“ erwiderte sie. „Es ist ja möglich, daß der alte Herr Recht hat, daß eine verratene Liebe die Frau in den Tod getrieben hat. Es ist möglich, daß sie die Geliebte Sonnenbergs war, und als sie nun diesen Mann gestern Abend an meiner Seite sah, da mag sie geglaubt haben, daß für sie alles verloren sei.“

„Dann tritt der Haß in seine Rechte und verlangt Genugtuung. Die Frau würde dich sicherlich zuvor über den Charakter Sonnenbergs aufgeklärt haben, um an ihm Vergeltung zu üben.“

„Das sind auch nur Vermutungen, Fränzchen! In solchen Stunden der Verzweiflung denkt man nicht lange nach, da ist das Leben plötzlich zur Last geworden und man verlangt nur noch darnach, es abzuwerfen.“

„Und wenn nun ein Verbrechen vorläge?“

Dora blickte entsetzt auf.

„Müßte er es denn begangen haben?“ fragte sie.

„Wäre das unmöglich?“

„Ich bitte dich, Fränzchen, laß uns diese Frage nicht weiter erörtern, wenigstens jetzt noch nicht, es liegt ja auch kein Grund dazu vor, solange wir nicht mit Sicherheit wissen, ob die Dame freiwillig den Tod oder durch Mordhand geendet hat.“

„Und ich sage dir schon jetzt, daß ich das letztere vermute,“ erwiderte Fränzchen mit überzeugender Zuversicht. „Die Fragen des Beamten lauteten so verhänglich.“

„Aun wohl, wenn es so wäre, müßte dann Sonnen-

berg gebracht worden sind. Andererseits ist aber auch die Wahrnehmung gemacht, daß das Volk nur so lange die schmutzige Sensationsliteratur liest, bis ihm Besseres geboten. Und so haben die Volksbibliotheken das nicht zu bestreitende Verdienst, den Leseschlund befriedigt zu haben. Sie bilden aber auch einen wertvollen Schutzdamm gegen die einen Staat zu Grund reißenden Volkslasten, gegen Trunksucht, Arbeitscheu und Müßiggang. Das für eine Volksbibliothek verausgabte Geld trägt reiche Früchte, und darum muß jede Gemeinde in den Besitz einer solchen kommen. Der englische Naturforscher John Lubbock sagte bei der Eröffnung der Bibliothek von Rothschilde:

„Einen großen Prozentsatz dessen, was wir für Bücher verausgaben, ersparen wir an Gefängnissen und Polizei. Nur ein Bruchteil der Verbrechen im Lande ist die Folge von verderbter Gesinnung oder von Verführung; die großen Quellen des Verbrechens sind Trunk und Unwissenheit. Man glaubt allgemein, daß uns unsere Schulen viel kosten und daß die Ausgaben für sie wachsen. Nach meiner Meinung läßt sich jedoch nachweisen, daß Unwissenheit größere Kosten verursacht als Bildung.“ — Gottlob sind wir im hiesigen Orte im Besitze einer tatsächlich guten Bibliothek, von der auch ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Es gibt ja auch keine bessere und angenehmere Unterhaltung als die, welche man beim Lesen eines guten Buches hat. Wer darum an den langen Winterabenden Langeweile verspürt, wer sich einen angenehmen Genuß bereiten, wer sein Wissen bereichern will, und wieder belehrend und anregend auf seine Kinder wirken will, der gehe hin zur Volksbibliothek und hole sich ein Buch. Wünschenswert wäre es auch, wenn Meister und Eltern ihren Pflegebefohlenen, den Schülern, den aus der Schule entlassenen Söhnen und Töchtern, empfehlen würden, recht fleißig von der so segensreichen Einrichtung der Bibliothek Gebrauch zu machen. Denn wie aus dem Verzeichnis ersichtlich ist, enthält unsere Bibliothek für jeden etwas. Doch eine Bibliothek bedarf nicht nur Leser, sondern auch Zahler, und solche hat die hier bestehende bestehende Bibliothek ja auch, aber wie mir scheint — ich kann mich ja irren, da ich über Einnahmen und Ausgaben nicht unterrichtet bin — nicht in genügender Menge. Da las ich denn heute in einer größeren Zeitung, daß viele Gemeinden aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier unseres Königspaares Volksbibliotheken gründen oder bestehende reichlich subventionieren. Eine Gemeinde bei Berlin hat zu diesem Zwecke 5000 Mark in den Etat eingestellt. Vielleicht könnte hier etwas ähnliches geschehen! Oder sollten sich nicht einige hochherzige Gönner finden, die unserer Bibliothek einmal eine größere Zuwendung machen würden? Für dieses Geld möchte ich dann in erster Linie wissenschaftliche Werke und Heimatsliteratur angeschafft haben. Meine wohlgemeinten Ratsschlüsse nimmt mir hoffentlich der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek nicht übel; ein warmes Interesse für den das allgemeine Wohl fördernden Verein läßt mich diese Zeilen schreiben. Auch aus Dankbarkeit diesem Verein gegenüber — denn die herrlichen Bücher und Zeitschriften der Bibliothek haben mir schon über manche trübe Stunde hinweggeholfen — veröffentliche ich diese Zeilen, um dadurch andere wieder für die gute Sache zu interessieren. Es sollte mich freuen, wenn meine gut gemeinten Worte von Erfolg begleitet sein würden und wenn ich demnach in der mir so lieb gewordenen Wittgensteiner Zeitung lesen könnte, die Gemeinde Raasphe, meine gute Vaterstadt, hat aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars der hiesigen Bibliothek einen namhaften Betrag zugewiesen, und zahlreiche auswärtige und einheimische Raasphäer hätten daselbe getan. Die Herren vom Vorstande bringen große Opfer, um die Bibliothek zu fördern, warum sollen wir Leser es nicht tun?

Vermischte Nachrichten.

* * * Gladenbach, 12. Januar. Für Gladenbach und Ammenhausen ist auf 6 Wochen die Hundesperre verhängt. — Es war in Aussicht genommen, das Wasserleitungssystem im oberen Teile von Gladenbach am Samstag mit Wasser zu versehen, doch mußte diese Maßnahme im letzten Augenblick rückgängig gemacht werden.

Gilgenbach, 10. Januar. Am Abend des zweiten Weihnachtstages wurde der Hirte Schneider aus Möllmide bei Wenden von einem Automobil überfahren und getötet. Der Kraftwagen, der sofort weiterfuhr, wurde nicht erkannt. Die Ermittlungen haben nun ergeben, daß an den Rädern eines Automobils in Gilgenbach ein Büschel Menschenhaare klebte, weshalb die Rgl. Staatsanwaltschaft in Arnsberg die sofortige

berg den Mord begangen haben?“ unterbrach Dora sie. Kann die Frau nicht mit anderen Personen hier bekannt gewesen sein, die sie nach dem Theater aufgesucht hat? Ist es nicht möglich, daß sie auf dem Heimwege ans dem Theater von Verbrechern angefallen worden ist, um sie zu berauben? Wenn Sonnenberg sie gekannt hätte, würde er sie dann nicht im Hotel besucht haben?

„Sie können nach Beendigung der Vorstellung vor dem Theater zusammengetroffen sein.“

„Und dann sollte Sonnenberg sofort zu diesem furchtbaren Mittel seine Zuflucht genommen haben, um sich ihrer zu entledigen?“

„Wir wissen ja nicht, womit sie ihm gedroht hat. In der Seele eines solchen Mannes reifen die Entschlüsse rasch und eben so rasch gelangen sie zur Ausführung.“

Dora blieb lange in Nachdenken versunken, sie blickte schweigend wieder auf die Straße hinaus.

„Es kann sein, daß Du Recht hast, es kann auch nicht sein,“ sagte sie endlich. „Zedenfalls müssen wir abwarten, bis die ärztliche Untersuchung beendet ist, und liegt dann ein Verbrechen vor, so wird die Behörde schon dem Täter nachforschen, unsere Sache ist es nicht.“

„Hast Du schon unsern Verdacht gegen Sonnenberg vergessen?“ fragte Fränzchen vorwurfsvoll. „Sollen nun alle Nachforschungen ruhen?“

„Nein, keineswegs, aber vergessen wir vor allen Dingen die sehr begründete Warnung Deines Pflegevaters nicht. Du kannst im stillen den Beweis nachforschen, ich darf es nicht, die Argusaugen Ernestines beobachten mich, und es bedarf jetzt vielleicht nur eines geringen Anlasses, um Sonnenberg zur schleunigen Abreise zu bewegen. Entschuldig, wenn er ein Mörder wäre und ich gleichwohl ihn als geringerebenen Freund empfangen müßte! Und dennoch muß es sein! Ja, ich werde nun doppelt liebenswürdig und zuvorkommend gegen ihn sein müssen, um ihn in Sicherheit zu wiegen und seine Hoffnungen zu nähren.“

„Das ist gewiß eine schwere Aufgabe.“

„Weniger schwer als unangenehm, aber ich werde sie

Ausgrabung der Leiche des Getöteten auf dem Friedhof in Wenden anordnete. Die Untersuchung wird nun ergeben, ob die Haare der Leiche mit denjenigen, welche an dem Automobil gefunden wurden, übereinstimmen.

Es ist vorgekommen, daß Personen unter dem Vorwande, sie wären mit Arbeiten an den auf den Dächern befindlichen Fernsprechanlagen beauftragt, sich Eingang in die Häuser verschafft und dabei Diebstähle ausgeführt haben. Die Beamten und Arbeiter der Reichs-Telegraphenverwaltung, die zur Vornahme von Arbeiten an den Fernsprechanlagen Grundstücke und die darauf vorhandenen Baulichkeiten betreten müssen, führen von der Ober-Postdirektion ausgestellte Ausweisarten bei sich. Die Ausweisarten der Arbeiter sind im laufenden Jahre von grüner Farbe. Gegen Diebstähle der bezeichneten Art können sich die Hauseigentümer pp. demnach dadurch schützen, daß sie den Zugang zu den Fernsprechanlagen nur solchen Personen gestatten, die eine Ausweisarte vorzeigen können.

Herborn, 10. Jan. Auf dem Bahnhofe wurde der 46 Jahre alte Bahnbedienstete Alster überfahren und getötet. Alster war im Begriff, beim Rangieren Wagen aneinander zu koppeln, doch die Wagen fuhren zu rasch gegen einander. Durch den Ruck kam Alster zu Fall und geriet unter die Räder. Er hinterläßt eine fräuliche Frau und fünf unmündige Kinder.

Dortmund, 4. Januar. Die sehr zahlreich aus allen Teilen Westfalens besuchte Versammlung des Provinzverbandes des Deutschen Flottenvereins faßte einstimmig folgende Resolution: „Die heute hier in Dortmund tagende außerordentliche Versammlung des westf. Provinzverbandes des Deutschen Flottenvereins gibt zunächst ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Erkenntnis, wie sehr die Agitation des Flottenvereins berechtigt war und ist, in immer weitere Kreise vordringt. Da wir aber erst am Anfang dessen stehen, was in der für unser Vaterland so wichtigen Flottenfrage noch geschehen muß, so tritt die Versammlung für ein unbeirrtes, wenn angängig noch verstärktes Fortschreiten des Flottenvereins auf dem von ihm betretenen und von ihm zum Teil geebneten Wege ein. Die Versammlung stimmt nicht nur dem Beschlusse des Gesamtvorstandes des Deutschen Flottenvereins vom 2. Dezember v. J. in vollem Umfange zu, sondern glaubt auch ihrerseits die Stimme nicht laut genug dafür erheben zu können, daß das deutsche Volk, und des deutschen Volkes Vertretung, der Reichstag, die jetzigen Marinevorlagen so gestalten mögen, wie es der Schutz unserer schnell wachsenden Interessen, wie es das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes verlangen.“

Kassel, 11. Januar. In vergangener Nacht wurde der Wirtl. Geheimrevisor Ober-Konfistorialrat, General-Inspektor und Oberhofprediger D. S. o. h. r. in Kassel (ein Verwandter des verstorbenen Kommerzienrats Jung zu Amalienhütte. Reb.) aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen. In ihm verfiert das heftigste Kirchenwesen einen seiner hervorragendsten Repräsentanten, dessen unvergängliche Verdienste bei Beginn der zweiten Sitzung der Gesamtsynode auch die gebührende Würdigung fanden.

Köln, 9. Jan. Zur Warnung diene folgender Vorfall. Zwei Freunde besuchten vorgestern Abend ein Lokal an der Hohen Pforte. Einer von ihnen trat aus und wollte sich, als er zurückkam, auf seinen Platz setzen. Sein Freund glaubte einen Scherz machen zu dürfen und zog dem anderen den Stuhl weg. Als der junge Mann sich nun niederließ, kam er so unglücklich zu Fall, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt. Man schaffte ihn ins Bürgerhospital. Derartige unglückliche Scherze, die leider sehr oft vorkommen, sind sehr gefährlich und durch sie kann, wie der geschilderte Fall zeigt, das schlimmste Unheil angerichtet werden.

Nachen, 11. Jan. Es ist ein leichtes Rettungsmittel nebenbei Blätter, die Abonnenten zu „verschichern“ gegen Tod, Unfall oder sonst welche Unannehmlichkeiten. Was man aber oft von diesen Versicherungen zu halten hat und was die „verschicherten“ Abonnenten außer Verpfichtungen erhalten, ersieht man aus folgendem Beispiel: Die Wochenschrift „Nach Feierabend“ versichert ihre Abonnenten angeblich auf 1000 Mk. Das Blatt arbeitet mit der „Nürnbergischen Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg zusammen, die dann das Geld auszuzahlen hat. In der Regel bedarf die Verleger das Geld nicht persönlich, sondern haben sich bei einer Bank rückversichert. Nun verunglückte im September vor. Jahres der Wetterfeier Jos. Schleblich auf der Grube „Anna“ bei Alsdorf. Die

lösen. Ich vermute, es kann nicht verschwiegen bleiben, daß wir uns nach der grauen Dame erkundigt haben; die Möglichkeit liegt nahe, daß ich in die spätere Untersuchung verwickelt werde, da ist es wohl das ratsamste, daß ich diesen Schritt offen bekenne, ohne irgend welche Vermutungen daran zu knüpfen. Sonnenberg kann ja darin nichts auffallendes finden; ich aber werde bei dieser Gelegenheit beobachten, welchen Eindruck die Nachricht auf ihn macht.“

„Ja, ja“, sagte Fränzchen lebhaft. „Das Resultat dieser Beobachtungen kann uns ja auch wieder einen Haltepunkt bieten. Dem Dunkel kann ich natürlich dieses Ereignis nicht verheimlichen; er wird mich fragen, was wir von der grauen Dame erfahren haben.“

„Wozu auch verheimlichen?“ Sprich mit ihm nur ganz offen, er wird mir Recht geben, daß wir auch in dieser Angelegenheit die äußerste Vorsicht beobachten müssen. So, da sind wir vor Eurem Hause, sei so gut und gib dem Kutscher meine Adresse und auf baldiges Wiedersehen, mein liebes Kind, ich denke, es wird noch alles gut werden.“

„Das wollen wir hoffen“, sagte Fränzchen, den Handdruck der Freundin erwidern, „wann darf ich dich erwarten?“

„Sobald ich etwas erfahren habe. Ich darf nicht zu oft kommen; Du weißt ja, bisher hat Ernestine mich immer begleitet, es muß ihr auffallen, wenn ich nun allein ausgehe. Hast Du mir etwas mitzuteilen, so schreibe mir nur einige Zeilen, ich werde dann kommen. Also es bleibt bei der Abmachung! Grüße mir den alten Herrn und lasse den Mut nicht sinken.“

Sie nickte der Freundin noch einmal zu, worauf der Wagen weiter fuhr.

Bald hatte Dora auch ihre eigene Wohnung erreicht; von der Magd erfuhr sie, daß Sonnenberg schon seit einer halben Stunde im Salon sei.

(Fortf. folgt.)

Witwe verlangte ihre 1000 M., wurde aber zunächst wochenlang von Agenten überfremmt, welche sie veranlassen wollten, ihrerseits zur Kasse in den Zeitungen, natürlich für Blatt und Bank, noch 75 M. herauszugeben. Als endlich die Witwe auf ihr Geld drängte, schrieb die Bank: „Nach Auskunft der Grube „Anna“ sei ein grob-fahrlässiges Selbstverschulden seitens ihres verstorbenen Mannes nicht von der Hand zu weisen, sie wolle aber großmütig 500 M. bezahlen, wenn die Witwe allen Ansprüchen entsage.“ Die Witwe klagte nun aber durch den „Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter.“ Drei Tage, bevor das Landgericht zu Aachen entschied, zahlte aber die Nürnberger Lebensversicherungsbank und Verleger bedingungslos 1000 M. und sämtliche Kosten. Bedeutsam ist dabei noch, daß die Behauptung, die Grube „Anna“ hätte dem Verunglückten schweres Selbstverschulden vorgeworfen, durchaus erfunden ist; die Bank hat also versucht, durch Behauptung falscher Tatsachen der Witwe 500 M. vorzuenthalten. Nach solchem Beispiel werden die Bezieher gut tun, die Wochenchrift „Nach Feierabend“, gebührend zu würdigen.

Nachahmenswert. Wichtige Bestimmungen für die öffentlichen Ausschreibungen von Lieferungen hat der preussische Eisenbahnminister erlassen. Hiernach sollen die ortsangehörigen Gewerbetreibenden vorzugsweise berücksichtigt werden. Auch soll kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung ermöglicht werden. Nicht die niedrigste Forderung soll den Zuschlag entscheiden, sondern in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der Leistung gewährleistendes Angebot.

Satum, 9. Jan. Für lachende Erben gebarbt hat ein Sonderling, der dieser Tage in Rantum starb. Der Mann, namens Jvers, der in ärmlichster Weise lebte und sich nur das Allernotwendigste zum Leben gönnte, hat den Tod infolge Erstickens und Entkräftung gefunden; er ist tatsächlich verhungert. In seinem Nachlaß wurden jetzt 30,000 Mark aufgefunden.

Viernundfzig Tage im Sturm. Furchtbare Leiden hat die Befahrung des Segelschiffes „Celtic Monarch“ durchgemacht, das von Swansea in San Francisco eingetroffen ist. Volle 74 Tage lang war das Schiff, dessen ganze Takelage gefroren und dessen Deck mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt war, fast widerstandslos den Stürmen und dem Spiel der Wogen preisgegeben. In einem schweren Sturm in der Nähe von Staten Island wurde das Schiff von den Wogen mit solcher Gewalt hin und her geworfen, daß der Matrose Philley, der in der Takelage arbeitete, sich nicht halten konnte und kopfüber sechzig Fuß tief auf das Deck hinabstürzte. Er war auf der Stelle tot. Das Wetter am Kap Horn war wohl das schlimmste, das man seit langer Zeit dort erlebt hat. Mehrere Male war das Schiff von Eisbergen völlig eingeschlossen, wodurch die Temperatur an Bord auf einen kaum noch zu ertragenden niedrigen Stand sank. Aber die Mannschaft hielt macker aus, bis es ihr doch gelang, das Fahrzeug nach San Francisco durchzubringen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 12. Januar. Bereits am Mittwoch hat der Bezirksauschuss zu Arnsberg in Sachen des Verwaltungsverfahrens der Anlieger der Bahnhofstraße contra Magistrat endgültig das Urteil gesprochen und zwar — wie nach Lage der Sache nicht anders zu erwarten — in günstigem

Sinne für die Ersteren. Der erfreuliche Ausgang des Prozesses, der bereits seit drei Jahren schwebt und alle Instanzen durchlaufen hat, bis er zur nochmaligen Verhandlung an den Bezirksauschuss zurückverwiesen wurde, ist seitens der Bewohner der Bahnhofstraße im Vertrauen auf ihre gerechte Sache naturgemäß mit lebhafter Genugtuung begrüßt worden.

Gründebuch, 12. Januar. Der erste Gerichtstag in Gründebuch in diesem Jahre wird am 16. d. Mts. abgehalten werden.

Gründebuch, 12. Jan. Die Verfügung des Eisenbahnministers, wonach den Beamten verboten ist, während des Dienstes die Bahnwirtschaften zu betreten, ist auch für die hiesige Station mit ihrem großen Personal von einschneidender Bedeutung und für die Inhaber der Bahnwirtschaften von großem Nachteil. Für die Beamten ist aber diese Verfügung eine Art Bevormundung, die fast beleidigend wirken muß. Zweifellos ist dieser Erlaß in bester Absicht, als zur Sicherheit des Betriebes erforderlich, abgefaßt worden. Wir sind aber der Ansicht, daß sich ein Gewohnheitsstreifer garnichts daraus machen wird, während der nüchternen und diensttreuen Beamte darunter am meisten zu leiden hat.

Siegen, 11. Jan. (Strafkammer.) Die gestrige Nachmittagsitzung begann mit einer längeren Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Adolf Weber aus Volkhof, der angeklagt ist, den Arbeiter Joseph Werthebach aus Werthebach mit einem Messer verletzt zu haben. Es handelte sich um eine Raubbalerei zwischen Wittgensteiner und Siegerländer Burichen in der Gastwirtschaft Heinrich auf Lahnhof, wobei Werthebach mehrere Messerstiche erhielt. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da durch die unpräzise Zeugenvernehmung sich nicht feststellen ließ, wer den Werthebach gestochen hatte, andererseits sich aber auch ergab, daß Weber in Nothwehr gehandelt hätte, wenn er wirklich der Täter gewesen wäre. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt. — Der Tagelöhner Gustav Lagerin in Sömmershausen hatte sich der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht, indem er auf gefälschte Zettel Schnaps und Eiparen für kleine Beträge borgte. Er ist geständig und erhält 10 Tage Gefängnis, während der Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis beantragt hatte.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1905.

A. Geburten.	
Am 1. Oktober dem	Fabrikarb. Jul. Rudolph, Laasphe 1 S.
" 8. "	Weichensteller Ad. Wilhelm, Laasphe 1 I.
" 8. "	Buchhalter Aug. Schmidt, Laasphe 1 I.
" 11. "	Fuhrknecht Frh. Wagner, Laasphe 1 I.
" 14. "	der Fabrikarb. K. Unverzagt, Laasphe 1 S.
" 18. "	dem Leitungsaufseher Georg Heinrich Schlapbach, Laasphe 1 S.
" 24. "	Schlosser Ludw. Hoesje, Laasphe 1 I.
" 25. "	Hüttenarbeiter Friedrich Strad, Laasphe 1 I. und 1 S.
" 25. "	Rutscher Ciriakus Kleinichmidt, Laasphe 1 I.
" 3. November "	Lehrer Ernst Prast, Niederlaasphe 1 I.
" 8. "	Fabrikarbeiter Karl Pfeil, Laasphe 1 I.
" 10. "	Buchbindergehilfen Conrad Gebe, Laasphe 1 toter Knabe.

Am 17. November dem	Mechger David Oster, Laasphe 1 I.
" 19. "	Bäder Karl Davidis, Laasphe 1 I.
" 21. "	Schmied Ludwig Schäfer, Laasphe 1 I.
" 26. "	Landbriestträger Herrn. Spindler, Laasphe 1 I.
" 27. "	Eisenbahnarbeiter Frh. Schmidt, Laasphe 1 I.
" 28. "	Magazinarbeiter Aug. Schuppener, Puderbach 1 I.
" 1. Dezember "	Zimmermann Friedrich Dörr, Laaspherhütte 1 S.
" 4. "	Schlosser Alexander Schneider, Laasphe 1 S.
" 4. "	Lehrer August Cimatiss, Laasphe 1 I.
" 9. "	Former Rudolf Bäcker, Laasphe 1 S.
" 10. "	Fabrikarb. Frh. Meier, Laasphe 1 S.
" 16. "	Schreiner Leonh. Hartnack, Laasphe 1 S.
" 23. "	Schlosser Fr. Pfeil, Niederlaasphe 1 I.
" 25. "	Bäder Emil Niggemann, Laasphe 1 I.
" "	B. Geiraten.

Am 14. Oktober der Former Karl Schäfer, wohnhaft in Niederlaasphe und die gewerblose Katharina Wagner, wohnhaft in Breidenstein. — Am 4. November der Former Gustav Pfeil, wohnhaft in Niederlaasphe und die gewerblose Johanne Elise Schuppener, wohnhaft in Puderbach. — Am 12. November der Kaufmann Paul Christian Wegel und die gewerblose Caroline Jungardt, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 9. Dezember der Former Heinrich Dietrich, wohnhaft in Puderbach und die gewerblose Maria Schardt, wohnhaft in Vindenhof. — Am 16. Dezember der Maschinenheizer Ludwig Christian Karl Roth und die gewerblose Louise Mengel, beide wohnhaft in Laasphe.

C. Sterbefälle.

Am 7. Oktober der Schneidermeister Wilhelm Niederquell, Laasphe, 81 Jahre alt. — Am 18. Oktober die gewerblose Witwe Sophie Ehlig geb. Zimhof, Laasphe, 61 Jahre alt. — Am 18. Oktober der Zimmermeister Christian Koch, Laasphe, 69 Jahre alt. — Am 14. November die Ehefrau Luise Stremmel geb. Hölgermann, Laasphe, 64 Jahre alt. — Am 15. Novbr. Frieda Seibel, Tochter des Formers Frh. Seibel, Niederlaasphe, 8 Jahre alt. — Am 19. November der Landwirt Joh. Georg Schäfer, Puderbach, 85 Jahre alt. — Am 17. Dezember der Kammerassessor Richard Walle, Friedrichshammer, 62 Jahre alt.

Briefkasten der Schriftleitung.

X. P. hier. Ihr Eingekampt mit dem Motto: „Der Mann mit dem warmen Herzen und der väterlichen Genügsamkeit“ ist zwar sehr zutreffend, jedoch vorläufig nicht verwendbar. Wir werden daselbe zu dem übrigen Material legen. Im Uebrigen vielen Dank.

Nach Feindungen. Ihr „Eingekampt“ ist zu persönlich, daher zur Aufnahme nicht geeignet. Frdl. Gruß.

Winterarbeit auf Feld und Wiese. Wenn Schnee und Frost andere Feldarbeiten unmöglich machen, ist bekanntlich das Düngersparen eine recht zweckmäßige Maßnahme für Gespanne und Arbeiter. Auch von den verschiedenen künstlichen Düngemitteln können einige bei Frost und auf eine leichte Schneedecke gestreut werden; z. B. werden jetzt, soweit die Grundstücke betreibbar sind, mit bestem Erfolg nicht nur Weizen und Wintergersten, sondern auch die für Frühjahrssaat bestimmten Felder mit Thomasmehl gedüngt. Man erhält hierdurch volle und schwere Getreidekörner und ein Futter von bester Beschaffenheit.

Codesanzeige.

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden infolge Lungenentzündung unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Louise Harth

geb. Ungerer

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Harth.

Laasphe, den 10. Januar 1906.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Codesanzeige.

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Hermann Wickenhöfer

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, 11. Januar 1906.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr statt.

Reines Roggenbrot

beide Sorten Brote von nur gutem Roggenmehl, ohne jeglichen Zusatz von Weizenmehl hergestellt, a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.

Weißbrot gemischt

a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.

Oberränderbrot

a Stück 20 Pfg.

Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

Laasphe Emil Niggemann.

Ein Metzgerlehrling

auf sofort gesucht von

Hermann Mengel,

Laasphe.

Empfehle täglich frische

Kräppeln,

mürbes Kaffeegebäck, Kaffee-

fränze zu 30 Pf. bis 1 Mk., ge-

fällt mit delikater Masse.

Laasphe. Ludw. Hoch,

Conditör.

Fischerei-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Dienstag den 16. Januar, nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung

im Kurhaus Kahlstädt. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Thomasschlackmehl

Bestes und billigstes Phosphorsäuredünger für Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen.

dass durch Düngung mit Thomasmehl doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl

verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen.

dass Thomasmehl als Kopfdünger auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl

im Herbst und Winter auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-Angabe unter Garantie geliefert

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.,

BERLIN W.

Stern-Marko

Stern-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Sonnen-Marko

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Altbewährt und einzig in ihrer Art ist

MAGGI's Würze.

empfohlen von

in Originalflaschen von 35 Pf.

an, nachgefüllt 25 Pf., bestens

G. Bollmar, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Forderung des Fournagebedarfs für das Dienstpferd des hier stationierten berittenen Gendarmen sowie die Pferde der etwa durchpassierenden Oberwachmeister und Gendarmen für das Rechnungsjahr 1906 soll öffentlich verbungen werden.

Zur Entgegennahme der Angebote habe ich Termin auf den 30. Januar, 9 Uhr vormittags in meinem Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Berleburg, 8. Januar 1906.

Der Landrat

Schröder.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Montag den 15. Januar

d. J., vorm. 9 Uhr in Her-

bertshausen:

zirka 10 Ctr. Kartoffeln.

Verammlung der Käufer beim

Vorsteher daselbst.

Mittwoch den 17. Januar

d. J., vorm. 11 Uhr in Feu-

dingen:

zirka 20 Ctr. Heu.

Verammlung der Käufer beim

Wirt W. Müller daselbst.

An demselben Tage (17. 1.

06) nachm. 3 Uhr in Rücker-

hausen:

1 Fahrrad.

Verammlung der Käufer beim

Wirt Schneider daselbst.

Laasphe, den 12. Januar 1906.

Schmeier,

Gerichtsvollzieher.

Kalender für 1906

sind in großer Auswahl vorrätig

bei

Laasphe. A. Jungardt.

Buchhandlung.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
findet am 27. Januar, nachmittags 2 Uhr ein

Festessen

im Hotel „Fasanerie“ statt. Preis des Gedeckes inkl. Wein
2,50 Mk. Teilnehmerliste liegt bis zum 24. Januar im genannten
Hotel offen.

KONZERT

Sonnabend den 13. Januar, abends 8¹/₂ Uhr
im Saale des Herrn Schuppener (Wittgensteiner Hof)
veranstaltet von den Herren:

H. Piening, Kammermusiker der Meininger Hofkapelle (Cello),
G. Straßer, Professor und Lehrer am Konservatorium zu Köln
(Klavier.)

Eintrittskarten à 1 Mark im Vorverkauf zu haben bei Herrn
Buchhändler G. Jung, Schülerkarten à 50 Pf. Kartenpreis an der
Kasse à 1,25 Mk.

Tüchtige Arbeiter

finden bei uns stets dauernde und lohnende Beschäftigung. Die Arbeits-
zeit beträgt 9 Stunden bei einem Mindestlohn von 34 Pfg. pro Stunde.
Die Reise wird vergütet.

Auskunft erteilt das Fabrikantentor der

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Lehrerkusen b. Mülheim a. Rhein.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)
Biederkopf und Laasphe.

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Meier (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche
sogleich per Telefon nach Biederkopf melden wird.

Jagd-Gamaschen, Arbeiter-Gamaschen, Knaben-Gamaschen, Rucksäcke, Hundehalsbänder, Schultornister, Schultaschen, Damentaschen, Geldtaschen, Hosenträger,

empfehlen

Friedr. Benfer,
Laasphe.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren

in reinwollenen, halbwoollenen, baumwollenen Kleider-, Unterrock- und Schürzen-
stoffen, größte Auswahl in allen Sorten Schürzen für Damen, Kinder und
Mädchen, fertige Unterrocke, Handtücher und Tischdecken, Korsetts in
allen Größen und Preislagen. Sämtliche Wollwaren, Scharpes, Schals, Tücher,
Kapuzen, elegante Kinder-Mützen und -Jäckchen, Weißwaren, Hemden in allen
Qualitäten und Größen, Leinen, Damast und Gebild, Tisch- und Zergedecke,
Handtücher, Betttücher, Bettdecken, Bettkissen. Ein Posten Reste für Kinderkleider.
Blousen u. dgl. wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Großes Lager
in Porzellan, Steingut und Glaswaren in prima Qualität aus der ersten
Fabrik, als Teller, Tassen, Tee- und Kaffee-Servise, Wein-, Bier- und
Löffel-Servise in Kristall u. ff. Glas, Küchengeräte, Dosen, Eimer,
Wasen, Rippfächer, Palmblätter u. dgl. sowie sämtliche Gebrauchsgegenstände.
Tischmesser, Gabel und Löffel in Nickel, Ebenholz, fein schwarz poliert u. dgl. m.
zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe

Fr. Metz,
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Sonntag den 14. d. Mts., abends 8 Uhr

im Koch'schen Saale

2. Abonnementskonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Musikdirektoren Lieve aus
Herborn. Eintritt für Nichtabonnenten 50 Pf. Nach dem Konzert
Tanz, für Tänzer extra 50 Pf.
Es ladet freundlichst ein

Lieve, Musikdirektent.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Die ordentliche Innungsversammlung soll am

Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr

im Saale des Herrn Brauereibesizers Boßch hiersebst abgehalten
werden, und werden alle Mitglieder wie auch sämtliche Handwerker,
welche der Innung noch nicht angehören, zu dieser Versammlung hier-
mit freundlich eingeladen und wegen der Wichtigkeit der Sache um
vollständiges Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Einleitender Bericht des stellv. Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Kassierers.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Besprechung betr. Beitritt zur Sterbekasse.
5. Festsetzung des Haushaltsplans.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Erhebung rückständiger Beiträge.
8. Verschiedenes.

Laasphe, den 2. Januar 1906.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des hiesigen Rindvieh- und Schweine-Ver-
sicherungsvereins werden hierdurch zu der statutenmäßigen

Generalversammlung

auf Mittwoch den 17. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des
Herrn Fr. Boßch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungsablage pro 1905 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl einer Revisionskommission für die Rechnung 1906.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl der ausscheidenden Taxatoren.
6. Festsetzung der Prämie für 1906.
7. Vereinsangelegenheiten und
8. Entgegennahme von Anträgen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe, den 9. Januar 1906.

Der Vorstand.

Biegenversicherungsverein Laasphe.

Die jahungsgemäß stattfindende ordentliche

Jahres-Hauptversammlung.

soll Samstag den 20. Januar, abends 8¹/₂ Uhr in dem Lokal
des Herrn Friedr. Langenbach, Bergstraße, abgehalten werden,
wogu die Mitglieder mit der Bitte um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1905.
2. Rechnungsablage der Rechnung 1905.
3. Entlastung des Kassierers derselben.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für die Rechnung 1906.
5. Vereinsangelegenheiten.
6. Anmeldung neuer Mitglieder.

Laasphe, den 10. Januar 1906.

Der Vorstand.

Schröder. Schäfer. Hofheinz.

Empfehle alle Sorten

Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandslampen,

Sturm-, Stall- und Schaffnerlaterne, sowie eine große Auswahl in
prima Emaillewaren.

Verzinnete, verzinkte und lackierte Haus- und Küchengeräte und
Ausstechformen in verschiedenen Größen und billigsten Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.

Ad. Schauer, Laasphe.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse,

Plomben, Zahnziehen unter In-

sicherung bester Behandlung.

Für Kranke

bin ich jeden Mittwoch von
10-12¹/₂ in Erndtebrück am
Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,

Homöopath. Praktiker,

Weidenan-Sieg.

Untere Friedr. Str. 14/1.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunst-
schmelze. — Gold- und Porzellan-
kronen, Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Frische Sendung

Apfelsinen

eingetroffen, per Stück 5 Pfg.
Duzend 50 Pf.

Frau W. Hoch,
Laasphe.

Zum Anlegen

elektrischer Haus- telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,

Uhrmacher,

Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Kranz-
spenden und die große Be-
teiligung bei der Beerdig-
ung unseres lieben Söhn-
chens

Adolf

sowie für die tröstende
Grabrede des Herrn Pfarrer
Menzel sagen wir herz-
lichen Dank.

Familie

Schmied Karl Völkel.

Erndtebrück, 8. Jan. 1906.

Webgarne,

baumwollene u. leinene,
in bekannt guten Quali-
täten empfiehlt billigst

Aug. Ost,

Erndtebrück.

Diesenjenigen, welche eine Forderung
oder eine Zahlung an den
verstorbenen Jakob Aufschbach
haben, mögen sich bis zum 18.
Januar bei Geb. r. Aufschbach
in Vermerzhäusen melden.

Ein Vadergejelle

auf sofort gesucht von

Jakob Walpersdorf,
Clafeld-Geisweid.

Ein Waggon frostfreie

Speisefartoffel

zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe an die Exped. der
Wittg. Ztg. erbeten.

Bilder

werden sauber und staubdicht ein-
gerahmt.

Erndtebrück Wilh. Frank.



Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit u. Kraft

Niederlage bei

Laasphe. Max Rosenbaum.

Kalender für 1906:

Lahrer Hintende Bote 0,30 Mk.

Deutscher Kaiserkalender 0,50 "

Reichels Volkskalender 0,20 "

Baynes Familienkalender 0,50 "

Kaiserwerther Kalender 0,40 "

Abreißkalender

empfehlen

Laasphe. Hermann Jung.

Zittauer

Speise-

Zwiebelsn

offerieren, so lange Vorrat reicht
Louis RitterNachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Stets frische Kräppeln

zu haben bei
Laasphe Carl Davidis.

Täglich

frische Kräppel

bei

Laasphe. C. Schröder,

Conditor.

Ansichtspostkarten

100 verschiedene Sorten empfiehlt
billigst

Erndtebrück Heinr. Schmitz.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 14. Jan. (2. S. n. Epiph.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die bedürftigen Theologie-

Studierenden in Bonn.

Nachm. 2 Uhr in Paderbach: Gutspr.

Zur Neben.

Hierzu Nr. 2 des Illust. Familienbl.